

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 17 (1895)  
**Heft:** 34

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



### Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . " 3.—  
Ausland franko per Jahr " 8.30

### Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

### Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße  
Nr. 7.

### Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz: 20 Cts.  
„ das Ausland: 25 „  
Die Reklamezeile: 50 „

### Zugabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

### Annoncen-Regie:

Saasenstein & Vogler,  
Mulgasse 1,  
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 25. August.

**Inhalt:** Gedicht: Rat. — Erbrechtsreform und Erbrechtssteuer. — Zum Nachdenken! — Die Frauen in Norwegen. — Das Küffen der Leichen. — Ein neuer Modeartikel, der zum Ausschellen mahnt. — Die Transpiration der Füße. — Schädliche Veränderung der Milch durch längeren Transport bei heißem Wetter. — Die Frauenarbeit an der Berliner Universität. — Frauenstudium. — Ehrenmeldung. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die Wahrheit im Dunkeln (Fortsetzung und Schluss). Beilage: Zweiterlei Affekten (Schluss). — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen u. Inserate.

### Rat.

Sollst du von einem Ort  
In Bälde scheiden,  
Wird er sich dir sofort  
Mit Neiz umkleiden.  
Was dir an ihm verhaßt,  
Du weißt es nimmer!  
Dein Auge sieht und faßt  
Nur Glanz und Schimmer.  
Und jede kleinste Zier,  
Sonst nicht beachtet,  
Wie wird sie jetzt von dir  
Liebvoll betrachtet! —  
Du armes Menschenherz  
Boll Wahnbegehren!  
Kann nur der Trennung Schmerz  
Dich Liebe lehren?  
Und muß erst der Verlust  
Dich quälend pressen,  
Oh' dir das Glück bewußt,  
Das du beisehen?  
Wohlan, wenn dem so ist,  
Wend' es zum Segen!  
Du wahlst zu jeder Frist  
Auf Scheidewegen.  
Das sage dir! Dann wird  
Dein Groll sich schlachten,  
Und Liebe, unberührt,  
Dich ganz durchsichtigen!  
Was er dir bringen mag  
Im dunkeln Schleier,  
Denk' nur an jedem Tag,  
Der letzte sei er.  
Des Guten wirst du dann  
Dich doppelt freuen,  
Den kurzen Schmerz fortan  
Nicht kindisch scheuen.  
Dann findest du schon hier  
Auf Erden Frieden,  
Oh' noch den seinen dir  
Der Tod beschieden.

Betty Paoli.

## Erbrechtsreform und Erbrechtssteuer.

Ein hochwichtiges Thema bringt Herr G. Walter, Staatsanwalt in Schaffhausen, bei der nächsten Zusammenkunft der Schweizer. Gemeinnützigen Gesellschaft zur Behandlung: Die Reform des Erbrechtes und die Erbschaftssteuer.

Die Reform des Erbschaftswesens soll das richtige Mittel sein zur Abhilfe socialer Not, und dieser einzige Ausblick genügt, um jeden Gutdenkenden für die Sache zu interessieren.

Die Ueberzeugung von der dringenden Notwendigkeit einer Reform des Erbrechtes zum Zwecke der Einführung oder Erhöhung von Erbschaftssteuern ist hervorgegangen aus der Einsicht, es genügen die gegenwärtig vorhandenen Mittel des Staates nicht, um alle diejenigen Aufgaben an Hand zu nehmen und durchzuführen, welche die immer mehr um sich greifende Besitzlosigkeit der großen Massen gebieterisch von ihm fordert; es müssen neue Steuerquellen erschlossen werden und zwar solche, die ausschließlich von den Besitzenden gespeisen werden. Und dies wird bezweckt und würde nach den Ausführungen des eingangs genannten Herrn Referenten erzielt durch die Erbrechtsreform und daher sich ergebende Erbschaftssteuer.

Nach der modernen Anschauung im Sinne der Erbrechtsreform sollen Verwandte von einem bestimmten Grade an vom Erbrecht ausgeschlossen sein, dagegen hätten die Erbberechtigten an den Staat oder die Gemeinde eine im Verhältnis zum Verwandtschaftsgrad und zur Größe der Erbschaft stehende, mehr oder minder hohe Erbschaftssteuer zu entrichten. Diese Erbschaftssteuer und das im Sinne der Erbrechtsreform erbliche Gut, das beides dem Staat oder der Gemeinde zufiele, soll ausschließlich dazu dienen, die schroffen Gegensätze im Besitze auszugleichen; es soll in den Dienst der Armen und wenig Vermittelten gestellt werden, die der Entlastung und staatlichen Beihilfe am ersten bedürfen.

Gewiß thut die private Opferfreudigkeit vieler Gutgestellten Großartiges, um den vom Schicksal nicht Begünstigten ihr hartes Los weniger fühlbar zu machen, aber das Viele, das einzelne thun, reicht nicht aus, um die unheilvolle Kluft zu überbrücken; sondern es müssen auch diejenigen in Kontribution gesetzt werden, die noch übers Grab hinaus selbstständig sind, die zu jeder, auch der kleinsten Mithilfe an Werken brüderlicher Hilfe gezwungen werden müssen und die mit ihrem Mammon am liebsten ihr Leichentisten füllen möchten, damit keinem nach ihm der Genuß seiner Reichtümer zu teil werden könnte.

Wie ein heller Stern steht der freundliche Gedanke der Erbrechtsreform, wie er von Herrn G. Walter der Gesellschaft der Schweizerischen Gemeinnützigen unterbreitet wird, am dunkeln Himmel der socialen Frage und man darf mit Recht gespannt sein, zu vernehmen, welche Stellung die gemeinnützigen Männer unseres Landes zu der ihnen vorgelegten Materie nehmen werden.

## Bum Nachdenken!

Ein französischer Schriftsteller, Henry Lohret, machte sich, um die Pariser Volkseele zu studieren, für sechs Monate zum Kneipwirt; denn, versichert er uns, „der Gifthändler ist der sociale Beichtvater“. Er verkaufte fast keinen Wein, sondern vorzugsweise Absinth. Finanziell ging es ihm dabei auch vortrefflich. Das Patent kostete 60 Fr. Das Kneiplokal war mit drei Tischen, zwei Duzend Stühlen und einem Schentisch bald eingerichtet. Am Wein wurden bloß 100 % verdient, während sich an jedem Liter Absinth 5—6 Franken Gewinn erzielen ließen.

Lohret bestätigt die stets zunehmende chronische Alkoholvergiftung des sonst so nüchternen, gewerblichen und aufgeweckten französischen Volkes; er findet diese Massenvergiftung für Frankreich verhängnisvoller als den Verlust einiger Provinzen; er beklagt an den Bewohnern der Vorstädte von Paris eine Trübsalbläserei, eine matte, schläfrige Gleichgültigkeit für politische und volkswirtschaftliche Fragen und bringt sie mit dem Schnapsgenusse in gewissen Zusammenhang; „die Volkseele ist ausgehöhlt von einer furchtbaren Leere“.

Der Akademiker Melchior de Vogüe bespricht dieses Buch von Lohret im „Figaro“ und sagt da u. a.: Auf dem französischen Boden gedeihen einige (Schnaps-)Fabriken zur langsamen Tötung, mit denen verglichen ein Attila und ein Dschingischan nur schüchterne Chirurgen waren.

Finstere Mächte verwandeln die Nerven, das Blut, ja das Leben unseres Volkes in Gold. Während eine wohlthätige Wissenschaft die früheren Volkskrankheiten unterdrückt oder einschränkt, entfesselt diese übelthätige Wissenschaft neue Krankheiten, und die furchtbare Macht einiger Industrieller schwächt unsere Rasse und rottet sie aus bis in die fernste Zukunft.

## Die Frauen in Norwegen.

Vergleicht man die Stellung der Frauen in Norwegen mit derjenigen der Frauen in anderen Ländern, so bleibt gewiß in mancher Hinsicht für die ersteren zu wünschen übrig; aber es darf auch nicht verkannt werden, daß die letzten Jahre auch hier bedeutenden Wandel geschaffen haben.

Bis zum Jahre 1854 erhielt die Tochter nach dem Tode des Vaters aus dem hinterlassenen Vermögen nur die Hälfte der Summe, die dem Bruder zufiel. Jetzt jedoch bestimmt das Gesetz, daß der väterliche Nachlaß zwischen Brüdern und Schwestern gleichmäßig verteilt wird.

Das Gesetz von 1888 hat auch das Eherecht in einer für die Frau günstigen Weise verändert. Die Gütergemeinschaft zwischen Eheleuten ist und bleibt der allgemein gesetzliche Zustand; aber jedem Teile ist die Möglichkeit gegeben, sowohl vor, als während der Ehe sich einen Vermögensanteil für seine Person vorzubehalten. Ein Erbklasser kann bestimmen, daß das Erbe, welches er seiner Ehefrau hinterläßt, ihr unantastbares Eigentum bleibt. Die Hauptsache bleibt jedoch, daß die in den alten Gesetzen herrschende Auffassung, nach welcher die Ehefrau in fortwauernder Unmündigkeit gehalten wurde, hinfällig geworden ist. Vom Standpunkt des bürgerlichen Gesetzes betrachtet, ist die Frau ihrem Ehemann gleichgestellt. Ist der Mann leichtsinnig und zeigt sich unfähig, das gemeinschaftliche Vermögen zu verwalten, und weigert er sich, das Vermögen der Frau kontraktlich sicher zu stellen, so hat die Frau das Recht, durch Intervention des Richters die Teilung des beiderseitigen Besitztums zu fordern. Sie verfügt dann ganz frei über das ihr zuerkannte Vermögen, ohne dazu die Ermächtigung ihres Mannes nötig zu haben.

Für eine Ehescheidung ist es hinreichend, daß zwei Eheleute, den Wunsch geschieden zu werden, in beiderseitiger Uebereinstimmung zu erkennen geben. Das Gericht spricht dann vorläufig die Trennung von Tisch und Bett aus, worauf nach drei Jahren die vollständige Scheidung folgen kann. Ist dies geschehen, so hat jede Partei das Recht, eine andere Ehe einzugehen. Beantragt nur eine Partei die Scheidung, so kann diese nur auf Grund von Ehebruch oder körperlicher Mißhandlung vom Richter ausgesprochen werden. Die Ehe kann ferner gelöst werden, wenn ein Ehegenosse ein Verbrechen beging, welches eine lebenslängliche Freiheitsstrafe zur Folge hat, und in ähnlichen Fällen. Die Bedingungen zur Erreichung der Scheidung sind für Männer und Frauen ganz dieselben.

Ebenso wie in anderen Ländern war auch in Norwegen die Erteilung von Unterricht einer der ersten Verufe, welcher den Frauen eröffnet wurde. Im Jahre 1860 wurden in den gemäßigten niederen Schulen die ersten Lehrerinnen angestellt, und seitdem hat ihre Zahl von Jahr zu Jahr regelmäßig zugenommen. Gegenwärtig sind in den niederen Schulen bereits mehr Lehrerinnen als Lehrer thätig. Durch eine Verordnung vom Jahre 1869 wurde bestimmt, daß an jeder gemäßigten niederen Schule wenigstens eine Lehrerin angestellt sein muß. Was die höheren Schulen anbelangt, so sind weibliche Lehrkräfte nicht nur in den Töchterschulen, sondern auch in den unteren Klassen der Knabenschulen thätig.

In der vorerwähnten Verordnung ist gleichzeitig mit bestimmt worden, daß sich Frauen um jede Stelle an Gemeindefschulen, auch um diejenige des Direktors, bewerben können, und daß das Gehalt für die Personen, welche diese Stellen bekleiden, ohne Unterschied des Geschlechtes das gleiche sein soll. Aber diese letztere Bestimmung wurde durch einen spätem Gesetzesparagraphen widerrufen; und es bleibt der Gemeindeverwaltung anheimgestellt, die Lehrerinnen nach einem andern Modus zu besolden als die Lehrer, und von dieser Befugnis wird ein ausgiebiger Gebrauch gemacht, so daß thatsächlich die Frauen, die im Unterrichtsfache wirken, sich mit einem niedrigeren Einkommen begnügen müssen.

Besondere Anstalten zur Ausbildung von Lehrerinnen sind nur in geringer Anzahl vorhanden, und die wenigen sind meist aus Privatmitteln entstanden. Es ist wohl schon lange die Rede gewesen von der Errichtung eines Lyceums für Mädchen durch den Staat; aber ein entscheidender Schritt ist in dieser Sache noch nicht gethan worden. Dagegen nimmt die Universität zu Christiania seit 1882 weibliche Studenten für alle Fakultäten mit gleicher Berechtigung an den mit der Universität verbundenen Stipendien auf. Gegenwärtig widmen sich in Norwegen ungefähr fünfzig Mädchen wissenschaftlichen Studien, worunter sich allerdings nur eine geringe Anzahl befindet, die sich ein bestimmtes Fach gewählt hat. Acht studieren Medizin, drei Rechtswissenschaft, drei Naturwissenschaften und eine Theologie.

In Christiania besteht eine Industrieschule für Frauen, wo weibliche Handarbeiten und die Anfertigung von Kleidern etc. gelehrt werden. Zu der bestehenden Handelsschule werden neuerdings auch Mädchen zugelassen, für welche jedoch ein besonderer Kursus mit einem bestimmten Lehrplan eingerichtet ist.

Der „Norwegische Verein für Frauenrechte“ hat einen öffentlichen Abendkursus und noch verschiedene Privatkurse eingerichtet, wo kostenlos Unterricht in den gewöhnlichen Fächern erteilt wird, und die von Mädchen aus den ärmeren Klassen stark besucht sind.

Viele Frauen in Norwegen suchen ein Existenzmittel im Kleinhandel; aber da ihnen im allgemeinen der Unternehmungsgeist abgeht, bleiben ihre Geschäfte auf kleinem Fuß. In Magazinen und Bureau findet man viele weibliche Bedienstete, auch an der Post und bei der Telegraphie sind viele Frauen angestellt.

Daß ein Mädchen danach strebt, durch eigene Kraft sich den Unterhalt zu verdienen, wenn es kein Vermögen besitzt, wird in Norwegen als Pflicht betrachtet. Den für ihre Existenz arbeitenden Frauen wird eine besondere Achtung gezollt, und vor allem die Lehrerinnen stehen in großem Ansehen.

Auch in moralischer Hinsicht wird in Norwegen sehr viel durch Frauen gewirkt. Der Verein zur Beförderung der öffentlichen Sittlichkeit in Christiania, eine Abteilung der Fédération britannique et continentale, nimmt sich besonders der gefallenen Frauen an, die zu einem ehrbaren Leben zurückkehren wollen, und widmet seine Sorgfalt außerdem unehelich geborenen Kindern. Der Verein besteht aus Frauen und Männern.

## Das Küssen der Leichen.

Ueber das Küssen der Leichen läßt sich Dr. med. Theodor Zangger in den „Sch. W. f. Gesundheitspflege“ folgendermaßen vernemen:

„Diese Sitte ist in unserm Lande eine so gebräuchliche und wurzelt so tief in den ethischen Begriffen der Liebe und Anhänglichkeit, die durch die kalte Hand des Todes nicht aufgehoben werden, daß es schon schwerwiegender Gründe bedarf, um vor derselben ernsthaft zu warnen.“

Zunächst die ethische Seite. Es sind ganz natürliche Gefühle, die in Liebesäußerungen nach dem Tode Ausdruck finden und in denen der tiefste Schmerz der Trennung seine oft unüberlegten Nachwirkungen hat. Einmal aber dürfen wir nicht meinen, daß Liebesbezeugungen nach dem Tode Erlaß sein können für fehlende oder mangelhafte Liebe zu Lebzeiten, ferner gibt es andere, würdiger Mittel, um die Toten zu ehren und zu beweisen, daß uns ihr Andenken teuer ist. Sie geben sich äußerlich kund durch Blumenspenden, Grabmaler und Pflege der Grabstätte und innerlich in einem fortwauernden Gedächtnis an die Entschlafenen, in ein Zurückversehen in vergangene, zusammen verlebte, frohe und trübe Stunden, in der Ehrung des Andenkens der Liebsten dadurch, daß deren Wünsche in den Ueberlebenden Befolgung finden und daß den idealen Bestrebungen der Entschlafenen von den Zurückgebliebenen nachgelebt wird.

Für solche, die festhalten an der Unsterblichkeit der Seele, ist der tote Leib, dem der Geist entflohen ist, keine Verehrungs- und Anbetungsstätte mehr, wie wohl ihnen das Andenken an die Dahingeschiedenen lieb und teuer ist. Herrlich strahlt ihnen die sichere Hoffnung einer Seelengemeinschaft nach dem Tode und eines Wiedersehens in der zukünftigen Welt.

Zu gleichen, ja für die Mehrheit noch überzeugenderen Schlußfolgerungen kommen wir vom Standpunkt des Arztes und schwebt mir eine traurige Begebenheit vor Augen, welche die Unsitte des Küssens Verstorbener beleuchtet und beweist, daß eine Warnung volle Berechtigung hat. — Eine junge Frau, zum Todeslager ihrer Mutter eilend und erst kurz vor der Bestattung dasselbe erreichend, stürzt sich in größter Aufregung auf den leblosen Gegenstand ihrer Liebe und Anhänglichkeit, küßt und herzt ihn und muß endlich mit Gewalt von der Leiche entfernt werden. Die Lippen saugen, vielleicht durch eine leichte Schürfung, etwas Leichengift auf, denn nach zwei Tagen stellt sich eine schleimig verlaufende Blutvergiftung ein, die sich in Anschwellung und Entzündung der Drüsen am Unterleibe, am Schlüsselbein, unter den Armen äußerte und später zu langwierigen Eiterungen führt, welche die junge Frau bis auf diesen Tag (nach 2 Jahren) nicht gesund werden lassen. Ich habe die junge Frau, die sonst nie an Blut- und Säfterkrankheiten litt, jetzt wieder mit etlichen Drüsen in Behand-

lung und kann den Zeitpunkt nicht voraussehen, da der Gifstoff vollständig aus dem Körper entfernt sein wird.

Das ist ein Beispiel, dem sich andere anreihen ließen; glücklicherweise sind sie selten, aber solche Thatfachen sollten jeden Leser zu ernster Ueberlegung und Warnung hinsichtlich einer Unsitte führen, welche der Gesundheitspflege zuwider ist.“

## Ein neuer Modeartikel, der zum Aufsehen mahnt.

Kaum noch hat sich ein Modeartikel so schnell den Markt erobert, als die breiten, elastischen Gürtel, die vor kurzem noch niemand kannte, die heute aber bereits überall und neuestens auch schon von den in mittleren Jahren stehenden Damen getragen werden. Die „Magdeburger Ztg.“ schreibt darüber: Wenn eine dieser wirksamen „Haute Nouveautés“ noch nicht Versallene bei einer ihrer beselig einherschreitenden Westgerinnen nach dem „wie, wo, warum?“ fragt, dann kann sie neben der Bezugsquelle und dem civilen Preis viel Nützliches erfahren: So ein Gürtel sieht abrett aus, er verhindert das Herabrutschen des Kleiderrodes, er verleiht dem Rücken Halt und schadet dabei niemals, denn — er ist elastisch. Ohne Umschweife herausgesagt, sind diese herrlichen Gürtel von 15 cm Breite das Nachteiligste, was die Mode seit dem Korsett zu Tage gefördert hat und wer, wie so manche, in dem neuen Schmuck einen glücklichen Ersatz für den als gesundheitschädlich erkannten Schnürleib gefunden zu haben glaubt, der wird bald genug dahinter kommen, daß er den Teufel mit Beelzebub ausgetrieben hat. Beim Schnürleib ist doch wenigstens mit dem Schluß der letzten Leiste der Gipfel seiner verhängnisvollen Wirkung erreicht. Er engt beispielsweise eine Taille von 70 cm natürlichem Umfang auf 62 cm ein. Dabei bleibt es aber. Wer hingegen bei der Morgentoilette den nämlichen respektablen Erfolg durch elastische Umgürtung erreicht, der kann sich abends durch das Bandmaß überzeugen, daß er inzwischen und unmerklich noch ein gutes Stück dünner geworden ist und viellecht nur noch 68 cm Taillenumfang zu beklagen hat. Zugenügende Damen mit noch weichen Rippen dürfen in der That hoffen, sich mit Hüfte eines solchen Zaubergürtels binnen wenigen Monaten im Besitz einer Taille zu finden, deren Umfang 15–20 cm hinter demjenigen zurückbleibt, den der Schöpfer ihnen zu verleihen für gut und erproblich gehalten hat. Je jünger und garter also ein weiblicher Körper ist, desto schneller wird er durch die Stetigkeit des den untern Brustkorb unklammernden Druckes jener Verunstaltung entgegengeführt werden, die man als Inflexionsform bezeichnet, und die Breite der walzenförmig eingebrückten Zone wird endlich der Breite des ungeschmaltten Gürtels entsprechen. Seine Elastizität mildert nicht, wie man gewöhnlich glaubt, sondern verstärkt seine Wirkung. Das müßten die klugen Evasstöchter schon von den elastischen Strumpfbändern her wissen, welche ja immer, so dehnbar sie auch sein mögen, die bekannten Furchen unter oder über den Knien hinterlassen. Während aber an den Beinen die Spannkraft kräftiger Muskeln der Fortpflanzung des Druckes auf tiefere Schichten entgegenarbeitet, kommt es am Kumpf zu einer verhängnisvollen Tiefenwirkung. Leber, Magen, Darm und oft auch Niere verschieben sich, soweit sie in der zusammengepreßten Zwerchfellkuppel nicht mehr Platz finden, allmählich nach unten, und gar bald wird die innere, auffälliger hervortretende Dickbauchigkeit der Gürtelträgerin zur Verräterin der Völkerverwanderung, auf welche sich ihre Heirat gewordenen Eingeweide begeben haben. Und die Schöne, bei der es einmal dahin gekommen ist, wird, auch wenn sie nach Erkenntnis der begangenen Thorheit zur Natur zurückkehrt, diese häßliche Verunstaltung nicht so leicht wieder los. Denn nur in den seltensten Fällen kehren verdrängte Bauchorgane zu ihrer ursprünglichen Lage und Gruppierung zurück. Durch örtliche Bekwerden, als da sind Koliken, Kreuzschmerzen, Magenkrämpfe, monatliche Störungen u. s. w. pflegen sich diese verborgenen Vorgänge leider nicht oder erst später zu verraten. Fast immer aber geben sie die unheilvolle Grundlage ab zu einer allmählich fortschreitenden konstitutionellen Schwäche. Wenn auch die armen Opfer in derselben Stille, durch die sie einst der Herrschaft des Unglücksgürtels verfielen, es lange nicht oder manchmal niemals glauben wollten — ihrer Umgebung wird es um so klarer: sie magern mit den Jahren ab, verlieren ihre gesunde Farbe, altern vor der Zeit und werden reizbar und launenhaft. Die kleinen Mühen des Lebens empfinden sie als verhältnismäßig drückend, die Freude am Dasein schwindet ihnen mehr und mehr und kann nur noch vorübergehend durch Weizmittel wachgerufen werden. Unsere jugendlichen Töchter, die es für harmlos halten, sich den garten Leib in einen Gürtel von unerhörter Breite und mächtiger Spannkraft einzugewöhnen, sind freilich nicht reif genug, um den Schaden erkennen zu können, den sie ihrer Gesundheit zufügen. Aber Pflicht der Eltern wäre es, solchen Unfug einfach zu verbieten.

Die Transpiration der Füße.

Ein namhafter Spezialarzt sagt: „Ich habe speciell das Fries- und Saugpapier als ein ausgezeichnetes Schweißmittel gegen Schweißfüße gefunden. Ich verfähre gewöhnlich so, daß ich aus mehrfach zusammengelegtem Seidenpapier zwei Streifen machen lasse; den einen circa 2 1/2 Centimeter breit und so lang, daß er zwischen den Zehen, dieselben von einander trennend, durchgestochen wird und die beiden Enden nach der Sohlenfläche gelegt werden, den andern so breit, wie die Fußsohle ist und einige Centimeter länger als der Fuß; letzterer wird an die bloße Fußsohle und das Vorderende um die Zehen gelegt, darüber die Strümpfe gezogen. Der Zehenzwischenstreifen hat die Aufgabe, den Schweiß zwischen den Zehen aufzufangen und nach dem Sohlenstreifen zu leiten, in dessen großer Fläche er sich rasch und gleichmäßig verteilt. Damit erzielte ich die besten Erfolge; der Fuß bleibt stets trocken, gleichmäßig warm und die weiteren Folgen, als Maceration der Oberhaut, Wundläusen, widerlicher Geruch u. s. w., bleiben aus. Katarrhale Affektionen werden verhindert, die bestehenden chronischen verschwinden entweder von selbst oder bei geeigneter Behandlung nach verhältnismäßig kurzer Zeit, während sie sonst hartnäckig aller Behandlung trotzen.“

Schädliche Veränderung der Milch durch längeren Transport bei heißem Wetter.

Das „Centralblatt für allgemeine Chemie“ teilt einen Fall mit, in welchem nach dem Genuss von Milch 40 Personen erkrankten. Diefelbe war zweifellos von einer Molkerei geliefert worden. Die Milch in derselben waren nicht krank, auch nicht in ungeeigneter Weise ernährt, aber sie wurden zu ungewöhnlicher Zeit (am Mitternacht oder Nacht) gemolken und diese Nachtmilch, die allein schädlich gewirkt hatte, wurde noch warm in die Kannen gegossen, und dann ohne jede Kühlung 12 bis 13 km weit in einem sehr heißen Monate während der wärmsten Tagesstunden gefahren. Aus der fraglichen Milch wurde ein in Nadeln kristallisierender Stoff gewonnen, der auf der Zunge eine brennende Empfindung verursachte und chemische Alkaloid-Reaktionen aufwies. Ein Teil dieser Krystalle wurde mit Milch gemischt und an eine Kage verfüttert, was bei dieser Erbrechen und Durchfall zur Folge hatte; erst nach einigen Stunden erholte sich das Tier. Die Chemiker erkannten in dieser Substanz das Tyrocin. Es geht daraus die Notwendigkeit der Abkühlung der Milch vor dem Transport im Sommer hervor, nicht nur um die Milch überhaupt frisch zu erhalten, sondern auch um Fersehung zu verhindern.

Die Frauenarbeit an der Berliner Universität.

Unter den Damen, die selbständig oder als wissenschaftliche Hülfkräfte in den Laboratorien Berlins beschäftigt sind, ist an erster Stelle Fräulein Gise Kontgen zu nennen, die sich unter der Führung Arthur Königs mit physiologisch-optischen Studien in der physikalischen Abteilung des physiologischen Institutes beschäftigt. Sie veröffentlichte im vorigen Jahre in Wiedemanns „Annalen“ eine „Untersuchung der spektralen Zusammensetzung verschiedener Lichtquellen“. Neuerdings bezieht sie mit H. König und Dr. Abelsdorff gemeinsam wichtige Studien über die Zusammenfassung des Spermurpurs. Gleichfalls im physiologischen Institut thätig war nach der „Chronik der Universität“ Fräulein Paula Günther. Fräulein Günther ist wissenschaftliche Zeichnerin. Ihr Sondergebiet sind anatomische Zeichnungen. Privatdozent Dr. Wenda, jetzt Professor am höchsten Krankenhaus am Urban, hat sich mit ihr zur Herstellung eines Handatlas der Gembelchre zusammengethan. Fräulein Günther hat dabei die Aufgabe zu, nach mikroskopisch-anatomischen Präparaten zur Veranschaulichung geeignete Zeichnungen zu entwerfen. Der Anteil, den Fräulein Günther an dem Atlas hat, kommt darin zum Ausdruck, daß auf dem Titel des Werkes ihr Name neben dem des Anatomen Wenda verzeichnet ist. Damen als Mitarbeiterinnen vermerkt außer dem physiologischen Institut in der letzten Universitätschronik noch die zoologische Sammlung des naturhistorischen Museums. Die Zeichenarbeiten für das Museum fertigten u. a. Frau Anna Seib und Fräulein von Jalintha. Es handelte sich um die Herstellung von Zeichnungen für die Schausammlung des Museums und für Schriften der wissenschaftlichen Beamten des Museums. Es verlohnt sich, auf diese wissenschaftliche Frauenarbeit eindringlich hinzuweisen; denn für begabte Frauen eröffnet sie einen viel schneller und sicherer lohnenden Erwerb, als das vielumworbene langwierige und kostspielige Studium der Medizin.

Frauenstudium.

Am den französischen Hochschulen machten 577 Frauen ihre Studien; unter diesen gehören 172 der russischen Nationalität an. Die Großzahl von diesen letzteren studiert Medizin.

Ehrenmeldung.

Eine im Kloster Würmsbach bedienstete Köchin hat diese Stelle volle 51 Jahre treu und redlich versehen.

Frohgemut und klaren Geistes hat kürzlich Frau Stierli, geb. Meier, in Kallern (Aargau) ihr 86. Lebensjahr zurechtgelegt. Besonders erwähnenswert ist dabei die seltene Thatsache, daß die rüstige Greisin erst in der letzten Pflanzzeit noch über eine Zuchart Kartoffeln, Rüben und Kohl ganz allein bearbeitet hat. Ehre und öffentliche Anerkennung der unermüdbaren und ausdauernden Schafferin. Da läßt sich Belehrung holen über die Erhaltung der Lebens- und Arbeitskraft bis ins höchste Alter.

Weibliche Fortbildung.

In Luzern ist eine Fachschule für Damenschneiderei eröffnet worden. Aber die Herbstausgaben im Gemüsegarten und über Gemüschberwinterung hielt Herr Wanderlehrer Palm aus Zürich kürzlich in Altkünten einen, namentlich von Frauen und Töchtern der umliegenden Gemeinden stark besuchten Vortrag.

Die großräumige Kommission für Errichtung einer Sanitätsabteilung an der aargauischen Kantonschule beantragte die Zulassung der Mädchen zum Unterricht dieser Abteilung.

Was Frauen thun.

Eine Dienstmagd, welche 40 Jahre in ein und derselben Familie diente, erhielt von der deutschen Kaiserin das goldene Verdienstkreuz.

Von engagierten Turnerninnen weiß das „Zof. Tagblatt“ bei Anlaß einer Verhörterstaltung über das Marquater Kantonalturnfest in Baden zu erzählen. Es sagt: „Während die Turner noch um den Gabentempel sich lagerten, führte der berühmte Badener Damen-Turnverein, ein Duzend holderblühender Bezirkschülerinnen, unter heiteren Gesängen einen allerliebsten Stabreigen aus. Noch wirkungsvoller war der darauffolgende Wingerzanz, eine Darbietung voll Eleganz und jugendlicher Grazie. Die Wingerinnen in den weiten, weißen Röcken und engen, schwarzen Schnürleibchen nahmen sich ungemein köstlich aus.“

Am Stenographentag in Hannover errang beim Wettstreiten (sowohl in Schnell-, als auch im Nichtig-schreiben) eine Dame den Sieg. Es wurde ihr einer der großen Ehrenpreise der Stadt Hannover zuerkannt.

Kürzlich sahen zwei Seehrlinge auf dem Zürichsee spazieren, obwohl die Wellen hoch gingen. In der Höhe von Jolliton wollten sie Platz wechseln; dabei bekam der eine das Ubergewicht und stürzte ins Wasser. Er konnte nicht schwimmen, vermochte sich aber doch am Rande festzuhalten. Sein Kollege besaß zu wenig Courage, um dem im nassen Elemente Zappelnden wieder ins Boot zu helfen. Alles Flehen desselben war vergeblich, denn der im Ragnu hallos Stigende hatte den Kopf ganz verloren und fürchtete sich wünschlich noch mehr als der andere. Endlich fuhr in der Nähe ein Boot vorbei, welches ein Knabe lenkte, während zwei 18jährige Töchter ruberten. Die wurden auf die Scene aufmerksam, eilten herzu und zogen nun den armen Kerl aus dem Wasser in ihr eigenes Schifflein hinein.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3144: Sucht eine empfehlenswerte Person, welche das Kochen und die Behandlung der Milch versteht, Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu verwerten? Es kann ihr gute Stellung nachgewiesen werden.

Frage 3145: Kann mir eine freundliche Leserin sagen, wie man die weissen tannenen Boden recht weiß und glänzend erhält? Ich sah solche, die auskochen wie gewischt, ein Versuch, dies zu bewerkstelligen, fiel aber sehr ungünstig aus. Die Böden sind sehr groß und werden nicht viel benutzt. Der Hausbesitzer erlaubt das Delen nicht, was ich sonst gerne getan hätte. Ich bitte Erfahrene um guten Rat. Junge Hausfrau in G.

Frage 3146: Ist es statthaft, daß eine Mietpartei im Hofe die Teppiche klopfen läßt, währenddem die andere im selben Raume eine große Wäsche hängt? Und ist es statthaft, daß im obern Stock staubige Kleider und Betttücher über die Fensterbank ausgehängen werden, währenddem vor den Fenstern des untern Stockes Gemüße und Früchte zum Dörren ausgelegt sind? Gibt es hierüber nicht bestimmte Gesetze, nach denen jeder einzelne sich zu richten hat? Um freundliche Antwort bitte eine, die sich solchen Gesetzen gerne fügen würde, aber auch verlangt, daß andere sich ebenfalls fügen müssen.

Frage 3147: Gibt es ein Kaffeelurrogat, in welchem die Cichorienwurzel den Hauptbestandteil bildet? Meiner alten Mutter macht jeder andere Kaffeegenuß Magenschmerzen. Ich habe aber keine Zeit, mich dem Schneiden, Trocknen und Mösten der Cichorienwurzel zu widmen und die Mädchen schenken ihre Arbeit nicht die nötige Sorgfalt, so wäre mir sehr lieb, zu vernehmen, ob die fertig zum Gebrauch zubereitete Cichorienwurzel sich irgenbwow im Handel befindet. Westen Dank zum voraus. Frau C. A. in N.

Frage 3148: Seitdem die Hundstunnt unter diesen Tieren so sehr überhand nimmt, lebe ich immer in der Angst, unser Hund möchte davon betroffen werden. Ich mag das Tier nicht mehr frei laufen lassen und fürchte doch, es könnte das beständige Angebenweinen und das Tragen des Maulkorbes das Uebel erst recht begünstigen. Gibt es ein vorbeuendes Mittel gegen diese schreckliche Krankheit? Frau Anna M. in D.

Antworten.

Auf Frage 3115: Wenn Ihre Mädchen auf einem Alter oder sonst der Art sind, daß sie sich die beaufichtigende und fürsorgende Nachzziehung nicht mehr gefallen lassen,

so würden wir deren Wunsch für Bewohnung der Dachräume gewähren, vorausgesetzt, daß sie ihre Pflicht tun und Ihnen sonst zujagen. Dagegen würde eine Tochter aus gutem Saue, die an Ordnung gewöhnt ist und ein hygienisches Unterformen zu schätzen weiß, sich Ihren Anordnungen jedenfalls mit großem Vergnügen unterziehen.

Auf Frage 3135: Selbstredend sind Sie voll im Recht und Ihre Befrebungen verdienen volle Anerkennung. Doch sagt die „Frauen-Zeitung“ mit gleichem Rechte heute (Krankenwärterinnen): „Der Drang nach Selbstständigkeit ist ein ausgeprägtes Merkmal der Gegenwart“; auch die Dienstboten lassen sich eine noch so wohlmeinende Bevormundung zu ihrem eigenen Schaden nicht mehr gern gefallen, und wer Frieden im Hause haben will, muß sich einigermaßen diesem Zuge der Zeit anpassen, auch wo derselbe durchaus unberechtigt ist. Fr. M. in S.

Auf Frage 3136: Es ist ein durchaus berechtigtes Gefühl der Mutter, sich des schwächern, kränklichen Kindes ganz besonders unangenehm und ihm durch Liebe und Pflege das zu erlösen, um was es durch Natur oder Unfall verkürzt worden ist. Ihre Anfrage läßt nicht erkennen, ob die Geschwister auch diesem Jüngling ein freundliches Heim anbieten und damit dessen Zukunft auf absehbare Zeit sicher stellen; ist dieses in ausreichender Weise der Fall, so würde ich raten, ein letztes Opfer zu bringen und die eigene Selbstständigkeit aufzugeben. Andernfalls führen Sie den eigenen Hausstand weiter, bis Krankheit oder Gebrechlichkeit Sie daran verhindert. Fr. M. in S.

Auf Frage 3136: Eine pflichtgetreue Mutter opfert sich für ihre Kinder auf und sie vergißt völlig ihr eigenes Selbst, bis die Kinder ihrer nicht mehr bedürfen; dies liegt in der Natur begründet. Es zeugt aber von Unverständnis und Herzlosigkeit, zu verlangen, es müsse dieses Opfer ein lebenslänglich fortgesetzt sein. Es ist traurig genug, wenn die unausweichlichen Verhältnisse, das unerbittliche Schicksal die Mutter auch im Alter zur Fronarbeit, zum häuslichen und gründlichen Verleugern des eigenen Selbst, zwingen. Gesunde, erwachsene und mit den nötigen Kenntnissen ausgerüstete Kinder, welche aus dem Verbanne des elterlichen Hauses ausgeschieden sind und einen eigenen Hausstand gegründet haben, und somit für die Eltern (hier für die Mutter) nichts mehr leisten, haben absolut kein Recht, von diesen zu verlangen, daß sie sich Beschränkungen und Entbehrungen auferlegen, bloß zum Zwecke der Ausrüstung der beim Todesfall sich ergebenden Hinterlassenschaft. Ganz besonders tritt die Unzulässigkeit solchen Begehrens im vorliegenden Fall zu Tage. Die Mutter wäre nicht nur für sich selber abhängig von dem Verständnis und Wohlwollen der Kinder, sondern sie wäre es auch, und zwar in empfindlicher Weise für ihr pflegebedürftiges, ihr noch allein daheimgeliebtes Jüngling. Das Begehren dieser Kinder an sich selbst ist ein unzulässiger Beweis, daß die Mutter bisahin keinen eigenen Willen zur Geltung brachte, daß sie sich im Gegenteil von den Kindern beeinflussen und leiten ließ. Ist der Fragestellerin die Bevormundung durch ihre Kinder zur Gewohnheit geworden und ist die Selbstlosigkeit größer als die Energie, so ist ihr anzuraten, das verlangte Opfer auch noch zu bringen, denn ihre Gemütsruhe wird davon abhängen. Andernfalls mühte sie ruhig auf ihrem Willen beharren, selbst auf die Gefahr hin, daß das gute Einvernehmen mit den Kindern eine kurze Störung erleiden müßte. Annoncisten in S.

Auf Frage 3139: Dem ungesunden Zustande sollte die Mutter abhelfen. Ein Vater und ein Bruder, der sich nicht schämt, die Früchte des reiblichen Erwerbes der Tochter oder Schwester zu verpraßen, ist eine klägliche, ja strafwürdige Erscheinung. Sind die beiden arbeitsfähig, so sollten sie sich schämen, die Früchte des tüchtlichen und schwererlichen Fleißes zu verpraßen. Sind sie aber nicht arbeitsfähig, so daß die Familie unterstützungsbedürftig ist, so ist es Pflicht der Mutter und der Tochter, ihrerseits zum Rechte zu sehen und das unwürdige Verschleudern des Erworbenen zu verhindern. Die Pflicht des Gehorsams und der Selbsttänkerung geht für die Frau und die Tochter nur bis zu dem Punkte, wo etwas Unrechtes verlangt wird. Ein feiges Nachgeben über diesen Punkt hinaus heißt: sich des Unrechtes mituldig machen. Ueberzeugen Sie sich daheim selbst vom Stande der Sache. Berichterstattung in solchen Dingen ist gefährlich. Ein gut gemeintes, offenes Wort daheim gesprochen, wird den Kopf nicht kosten. u. a. m.

Auf Frage 3139: Sie haben unbedingt ein moralisches Recht und, sofern Sie großjährig sind, ein gesetzliches Recht, über Ihren Verdienst nach Gutdünken zu bestimmen, und es wäre zweckmäßig, wenigstens einen Teil desselben für spätere Nofälle in die Sparkasse zu legen. Bestimmen Sie dann ausdrücklich, daß der andere Teil, den Sie Ihren Eltern senden, zu einem genannten Zwecke, zum Beispiel als Anzahlung an den Hauszins, verwendet werde. Wie Sie Ihren Vater beschreiben, dürfen Sie keine Furcht, auf diesen letzten Teil einzuhäufen, beruigt gegen ihn auszuspielen. Können Sie sich nicht auf kurze Zeit frei machen und selbst nachsehen, wie es daheim steht? Auf briefliche Nachrichten kann man sich nicht immer verlassen.

Auf Frage 3142: Dieser Mann verdient es nicht, daß eine Frau sich um ihn sorgt. Mit Thränen wird aber ein solcher Eheherr nicht kuriert, die bewirken das Gegenteil. Wo, wie hier, das feinere Ehrgefühl mangelt, da sind die Hülfsmittel: Eist, Sumor und Spott am Platze. Wenn die „Mathebürdige“ ihre Adresse mitteilen will, so kann ihr leicht geholfen werden. Ein Leser in S.

Auf Frage 3142: Am besten fährt diensteige Frau, die sich nur solange um das Heimkommen ihres Mannes kümmert, als er selbst es wünscht. Eine, die auch Erfahrungen gemacht hat.

Auf Frage 3142: Ist es wirklich möglich, daß Ehegatten, die doch nach dem gleichen Ziele streben sollten,

in kleinen Dingen sich so zuleid leben? Wenn Sie Ihren Mann recht freundlich bitten, nimmt er in Zukunft gewiß den Haus Schlüssel mit und mildert damit das Vergerniß, das sein spätes Heimkommen allen Hausbewohnern geben muß. Jedenfalls wollen Sie auch Ihrer Frauenwürde eingedenk bleiben, und nicht mehr den Versuch machen, nachts das Haus zu öffnen. Ich lade Ihren Mann ein, mich einmal zu besuchen, damit ich ihm die Wahrheit sage.

Emmeline's Leser.

Auf Frage 3142: Wenn die Frau den Weg der ruhigen, vernünftigen Vorkellung und der herzlichen Bitte bereits ohne Erfolg betreten hat, so bleibt ihr nur übrig, sich mit kühler Ruhe zu wappnen und stille abzuwarten, bis das unwürdige Spiel von selbst sein Ende findet. Wenn Sie gleichgültig sind, sich um des Mannes Heimkehr nicht mehr bekümmern und sich über das taktlose Dessen von anderer Seite nicht mehr alterieren, so verleiht die Unterhaltung ihren Metz und sie nimmt von selbst ein Ende. Legen Sie sich ruhig zu Bett und genießen Sie des verdienten Schlafes. Mit den Aeußerungen Ihres beleidigten Ehrgefühles müssen Sie Ihrem Manne nichts, Sie verlieren aber dadurch Ihre Unbefangenheit und Ruhe, Sie schädigen Ihre Gesundheit und lassen sich vielleicht zur Ergriffung von Mitteln verleiten, die ebenso unklug sind, wie die Handlung, der Sie entgegenarbeiten wollen.

Auf Frage 3142: Kehren Sie grundsätzlich ebenfalls um die Polizeistunde nach Hause und machen Sie sich in der Art Ihres Mannes ebenfalls im Parterre bemerklich. Wenn so die gefällige Hand Ihnen mehrmals Portierdienste thun muß, kommt ihr vielleicht die Lust zu weiterem abhandeln.

E. A.

### Feuilleton.

#### Die Wahrheit im Dunkeln.

Von Leo Hilber (Frankfurt a. M.)

(Fortsetzung und Schluss.)

Anna hatte sich aufs Sopha gesetzt und befand sich nun völlig im Dunkeln; kaum daß Gustav eine hellere Stelle als ihr mutmaßliches Gesicht bestimmen konnte.

„So, nun erzähl' einmal von Italien.“  
 „Was soll ich da erzählen! Viel Schmutz, viel Grauzie, eine himmlische Bedürfnislosigkeit und Leichtgläubigkeit...“

„Wiel schöne Frauen?“  
 „Nicht mehr als hier,“ sagte er kurz und trocken, als wolle er jede weitere Frage nach diesem Gegenstande abschneiden. „Aber hör' mal, ich finde es, aufrichtig gestanden, viel wichtiger und interessanter, von Dir zu reden.“

„Von mir? O —! warum denn?“  
 „Na, zum Kukuk! In Deinem Leben sind doch wohl etwas bedeutendere Veränderungen vorgegangen, als in meinem.“

„Nun... was denn! Ich habe mich verheiratet; ist das etwas so Merkwürdiges?“  
 „Gott — Anna! Sei doch nicht so affektiert!“  
 „Affektiert?“

„Was denn sonst! Ich weiß wohl, daß das Heil des Menschengeschlechtes nicht davon abhängt, ob Du verheiratet bist oder nicht, aber für Dich selbst bleibt es deshalb doch eine höllisch ernsthafte Sache... Uebrigens — mir ist es auch nicht gleichgültig.“

Sie waren beide einen Augenblick stumm. Sie sahen einander nicht — sie ahnten sich nur. Es waren nur zwei Stimmen, die miteinander verkehrten; die wachsende Dunkelheit hob gleichsam die Idee des Körperlichen auf, so daß nur die geistige Persönlichkeit blieb. Und an diese geistige Persönlichkeit konnte man sich ohne die beklemmende Scheu wenden, die uns so oft beim Anblick desjenigen, zu dem wir sprechen, bei der Beobachtung seines Mienenbildes, seiner Gebärden ein aufrichtiges Wort in den Mund zurückdrängt.

„Warum antwortest Du nicht?“ fragte Gustav nach einem Weilschen in unsicherem Tone. Er hatte plötzlich die Empfindung, als sei Anna geräuschlos verschwunden.

„Nun — ich dachte, es sei Dir vollkommen gleichgültig,“ tönte es aus dem Winkel, und der Stimme war deutlich die Anstrengung anzuhören, mit der die Sprecherin sie zur Ruhe zwang. „Wie wir miteinander stehen... Ich wüßte nicht, in welcher Weise meine Verheiratung irgend eine — Aenderung in unserm freundschaftlichen Verkehr herbeiführen sollte.“

„N — ein, das — davon red' ich ja auch nicht. Aber unter guten Kameraden... Es kann mir doch als Freund nicht einerlei sein, was mit Dir vorgeht — ob Du Dich glücklich fühlst. — Ach, das ist dümm! Glück! Das ist so ein Wort, das alles und nichts und wenig und viel bedeuten kann. Ich meine vor allen Dingen, ob Du Deinen Mann liebst.“

„Wenn ich ihn nicht möchte, hätte ich ihn natürlich nicht genommen.“

„Anna!“ sagte er verdrießlich. Dann nach einer Weile: „Ach was, indiskret oder nicht. Früher warst Du offener gegen mich. Vielleicht ist das ein Zeichen, daß Du inzwischen Deinen Mann lieben gelernt hast, und daß Du — Vergangenes... Nein, ich will Dich nicht erinnern...“

Jetzt hörte er ein unregelmäßiges, beklommenes Aufatmen, ein Rascheln ihres Kleides, als rücke sie noch weiter von ihm hinweg.

„Also gut, ich — ich sage ja gar nichts. Aber wenigstens kannst Du mir doch erzählen, wie alles gekommen ist.“

„Ich denke, Mama hat Dir geschrieben —“

„Ja, die äußeren Vorgänge — wo Ihr Euch kennen gelernt habt, und wie er dann immer öfter ins Haus gekommen ist — und wie er sich schließlich erklärt hat — in der Trambahn, nicht wahr? Sehr originell!“

„Die Trambahn war leer — wir waren die einzigen —“

„Nun, und da — als er es sagte — wie war Dir denn da zu Mute?“

„Ich freute mich,“ sagte sie leise.

„So —? Du freustest Dich! Warum freustest Du Dich denn?“

„Weil —“ sie flüsterte es fast — „weil ich nicht geglaubt hätte, daß mich jemand so lieb haben könnte.“

„Ach du lieber Gott! Ja — ich möchte doch wissen, inwiefern Du weniger Liebe verdienen solltest als irgend eine andere!“

„Es — schien doch so — ich glaube Grund genug zu haben, daran zu zweifeln —“

„Anna! Nein — deshalb? Weil — weil ich — ein Fiel war, deshalb, Anna?“

„Was — sagt Du denn da —“ leuchtete sie zitternd.

„Ich sage, daß ich unzurechnungsfähig war — daß ich mich um mein eigenes Glück betrogen habe! Glaubst Du denn, daß das, was ich erlebe, Glück ist? Augenblicksgenuß, Betäubung — sieh, das ist es, so ein Junggesellenleben! Und Du — all die Jahre —“

„All' die Jahre!“ wiederholte sie mit leidenschaftlicher Bitterkeit. „Ja — und Du sagst das so, als wüßtest Du, was das heißen will: warten — warten — auf dies eine Wort; nur einen Gedanken haben, nur einen, und auf den sein ganzes Leben stellen! Nein, das weißt Du nicht — kein Mann weiß, wie das aufreißt und zehrt und alle Kräfte da drinnen in sich hineinfaugt, dies fürchterliche Warten!“

Sie schrie ihren Schmerz in das Dunkel hinein, in dieses verständnisvolle, barmherzige Dunkel, das ihr Erörtern und Erblicken und ihre heißen, in Thränen schwimmenden Augen verbergte. Es that ihr so wohl, alles das einmal zu sagen, ihm zu sagen, der sie jahrelang, ohne es zu wollen, gemartert hatte — und doch nicht ihm, nur seinem Geiste, seiner Stimme. War er selber wirklich in diesem Dunkel verborgen? Es war wie ein Traum, so unwirklich — nie hatte sie so ihre ganze Seele hingegeben, wie in diesem Augenblick.

„Aber wenn Du so empfindest,“ stammelte er erschütterter, „wie konntest Du dann dem andern...“

„Versteht Du das nicht?“ unterbrach sie ihn von neuem. „Nein — das ist ja auch nicht möglich. Ich war so matt geworden nach all' dem Warten, und so befeiden. Das große Glückswunder mit Geben und Nehmen blieb ja aus — schließlich war ich mit dem Geliebtesten zufrieden. Die Ansprüche verringern sich —. Sollte ich mich nicht wenigstens lieben lassen, so lange es noch Zeit war? Wenn es auch nur ein Surrogat ist, ein leiser Geschmack von dem großen Glücke... Sieh — so lasse ich mich denn lieben. Alles andere fehlt: der geistige und seelische Gleichklang, der Jubel beim bloßen Hören seines Schrittes — ach, mein Gott! Ja, das fehlt. Von allen den Dingen, die mein eigentliches inneres Leben ausmachen, hat er überhaupt keine Ahnung. Achtung — ja, Achtung habe ich vor ihm. Er ist ein grundguter Mann, auch ein tüchtiger Mann, und dann kann er lieben, ganz und ungeteilt — nicht, wie Du, mit Vorbehalt, mit tausend nervösen Bedenklichkeiten, die Dich nie zu einem vollständigen Gefühl kommen lassen. Und darum — wenn ich noch einmal zu wählen hätte...“

Sie hielt an. Bis jetzt hatte sie nackte Wahrheit gesprochen; jetzt fühlte sie, daß die jahrelang zurückgedämmte, plötzlich hervorbrechende Bitterkeit ihr eine Unwahrheit auf die Lippen legen wollte.

„Wenn Du zwischen ihm und mir zu wählen hättest —?“ fragte er fast atemlos, als hinge wirklich seine Zukunft von ihrer Antwort ab. Sie schwieg. Sie hörte ihre eigenen Worte noch in sich und um sich nachhallen.

„Siehst Du — siehst Du — Du fürchtest Dich vor der Lüge!“ fuhr er bebend vor Aufregung fort. „Wenn Du zwischen uns zu wählen hättest — keinen Augenblick würdest Du Dich bestimmen, nach dem zu greifen, was Dir seit Jahren als das Ziel

Deiner Träume vorgezeichnet hat. Bilde Dir doch nicht ein, daß der Verstand Dich bestimmen würde! Du kannst nur dem Gefühl folgen. O — ich kenne Dich besser, als Du glaubst! Allerdings — klüger wäre es, den zu wählen, den das Schicksal Dir ohnehin gegeben hat. Ich — was ich bin — Du weißt ja nicht, was in allen den Jahren mit mir vorgegangen ist, in denen Du mich und mein Leben zu kennen glaubtest. Ich bin nur eine Ruine von allerlei Gefühlen und Gefühlschen. Ich weiß nicht einmal, ob ich Dir treu sein könnte, und trotzdem gönne ich Dich diesem Manne nicht, diesem — Pardon! Ich war und bin nicht glücklich — werde es auch nie sein. Und dann — weißt Du, was ich glaube? Niemand wird mich so lieben, wie Du mich geliebt hast.“

„Nein — niemand,“ sagte sie leise, und atmete tief auf.

„Du bist viel besser und glücklicher als ich —“

„O, nein — nein —“

„Anna,“ sagte er mit gebrochener Stimme, „wenn ich — mein Leben nochmals von vorn an beginnen könnte —“

Draußen erklang die Schelle, und im selben Augenblick öffnete sich mit leisem Geräusch, das trotz dem Gustav und Anna emporstreckend ließ, die Zimmertür. Ein gelber Lichtschein drang ein, das Mädchen erschien mit einer Lampe und stellte sie auf den Tisch. Dann zog sie die dreiarmlige Gasröhre herunter, zündete die drei Flammen an und trug die Lampe wieder hinaus.

Bewirrt blickten Anna und Gustav einander an, schen und ernüchert. Was der jungen Frau zuerst auffiel, war das dreifache Glanzlicht, das die sich spiegelnden Gasflammen auf Gustavs beginnende Glase malten. Diese Glanzlichter schienen die dünn geborderte Schöpfung von Haaren gänzlich zu ignorieren, die sich als schmale Halbinsel vom Hinterkopfe gegen die Stirn zu erstreckte, denn durch die einzeln stehenden Haare schimmerte ungeniert die glattgespannte Kopfhaut mit dem dreifachen Lichtreflex.

Und Gustav sah Annas vom Weinen verschwollene Augen und die leicht gerötete Nase, die sie mit dem Batisttuchlein bearbeitete, und sein Blick überstog das fremde, modern möblierte Zimmer mit der aufdringlich neuen Ausstattung — für ihn ohne jede Bedeutung, ohne Erinnerungen. Und beide schämten sich, daß sie so viel gesagt hatten, ja, es schien beiden, als hätten sie mehr gesagt, als wahr und berechtigt sei. Anna war es, als ob jene Augen, die so nüchtern durch den goldenen Nafenklemmer blickten, ihre Seele nackt gesehen, und sie begriff nicht, wie sie sie so hatte preisgeben können.

Sie lächelte gezwungen und verlegen. Immer schwerer und erkältender lastete die Beschämung auf ihrem Herzen. Während sie einige Staubatome von den gestickten Plüschdecken des Tisches entfernte, sagte sie mit dem Bemühen, einen leichten Ton anzuschlagen: „Was sich wohl Fritz dachte, wenn er wüßte, daß ich so sentimental werden kann. Na — er würde jedenfalls erraten, daß nicht jedes Wort ernst zu nehmen ist, daß ich in solchen Augenblicken spreche.“

Gustav lachte und nahm seinen Kneifer ab, um die Gläser abzureiben.

„Mir geht's auch nicht besser. — Wenn ich für jede Aeußerung, die ich in solchen Augenblicken thue, hinterdrein einzufreten hätte — ich würde schon in die Patsche kommen. Man karikiert sich da sojagagen selber. — Scheint ein Familienfehler zu sein.“ — Er lachte abermals, setzte das Vincenz auf und erhob sich.

„Hüßliche Räume scheint Du zu haben — sehr nett. — Was ist denn das da für ein feines Delbildchen? Ein echter alter Niederländer oder eine Skopie?“

Die Thür öffnete sich und ein derbgebauter, staubblonder Mann von vierzig Jahren, mit kleinen, gutmütigen, hellen Augen und starken Backenknochen trat ein, küßte Anna ungeniert auf den Mund und streckte Gustav freundlich die Hand entgegen.

„Aha, da haben wir ihn ja, den Letzter Elektrotechniker! Willkommen dabei! Hast Du denn auch was Gutes für ihn zum Nachessen, Frauen?“

„Versteht sich, etwas Feines!“ sagte sie in demselben munteren Tone, mit dem sie heute morgen gesagt hatte: „Natürlich bin ich glücklich!“

„Siehst ja so komisch aus!“ meinte Fritz, indem er Anna aufmerksam ins Gesicht blickte. „Du hast doch nicht etwa geweint?“

„Geweint?“ fragte sie lustig zurück. „Das fehlte noch! Einen Schweißperle hab' ich!“

„Kopfwisch?“

„Ach, behaghe!“

„Nach Tische,“ wandte Fritz sich von neuem an Gustav und rieb sich lächelnd die Hände. „machen wir Drei einen Skat. Hab' ich ihr schon beigebracht — talentvolles Frauen, he?“

Und mit glückstrahlendem Gesicht zog er sie an sich.

Ende.

Zweierlei Ansichten.

(Schluß.)

Aber auch sonst sieht man sie nie in müßigem Geschwätz mit irgend einer Nachbarin herumstehen, wie es Frauen aus diesem Stande so gerne thun und dabei Zeit und alles vergeßen!

„Du bist ja ein unvergleichlicher Anwalt, Mamachen!“ sagte lachend das junge Mädchen.

Frau Vormann nickte. „Nun ja, die junge Frau gefällt mir ausnehmend gut; es könnte hier manche andere von ihr lernen.“

„Das glaube ich auch, Mama!“ erwiderte Aurelie, nachdem sie noch einen Moment sinnend nach dem Nachbarhäuschen hinüber geblickt war.

„Und verdienen es wohl auch gegenseitig, die braven, jungen Leute.“ meinte die Mutter. „Denn er, der Mann, scheint mir auch keiner jener Wirtshausläufer zu sein, wie sie in diesen Kreisen nur zu häufig sich finden.“

„O gewiß, Mama, Du hast recht! Wie verschieden ist dies Ehepaar gegen so manchen ihresgleichen! Aber hoch, da schlägt's ihr Uhr und ich muß den Thee rufen!“

Neues vom Büchermarkt.

Offenbüchlein für den Bürgerlichen und seinen Haushalt von R. Mertens. (Rud. Weichold & Comp., Wiesbaden.) Preis M. 1.50.

Werkchen allen Leserinnen bestens zu empfehlen. — Ebenso praktisch ist das von demselben Verfasser herausgegebene Dörbühlein für den Haushalt.

Walter Wendrich. Roman aus der Gegenwart von Maurice Reinhold von Stern. I. Band 1895.

Dieses Buch enthält sehr viel! Viel auch dem Gewichte nach, denn es ist ein dicker Band und ist doch nur der erste Teil des Werkes.

Das Buch liest sich gut. Wo immer man es aufschlägt, findet man eine hübsche, fast für sich abgeschlossene Episode.

Wir lesen Reisebeschreibungen, Biographien, eigene Erlebnisse und Berichte gern, weil wir sie für wahr halten müssen, weil wir dabei in nähere, intimere Beziehungen zu dem Erzähler und Verfasser treten und uns mit ihm in der Wirklichkeit, uns umgebenen, nicht in einer imaginären Welt bewegen.

Man macht stets gerne die Bekanntschaft einer Persönlichkeit, die über das gewöhnliche Durchschnittsmaß hinausragt. Hier ist jedem Leser dieses Vergnügens geboten.

Alles in allem ist „Walter Wendrich“ ein sehr interessantes Buch, das wir den Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ empfehlen möchten; nicht zwar den jungen, unreifen Mädchen; für diese ist es nicht geschrieben.

Briefkasten der Redaktion.

M. A. B. Es ist ein schlimmes Ding, wenn die Stimme einer Frau in der ganzen Nachbarschaft gekannt ist, wenn sie ihre Hartnäckigkeit so laut betreibt, daß die Vorübergehenden ihr Thun verfolgen können, ohne sie zu sehen.

flüchtig fern zu halten, weil freundschaftliche Beziehungen in solchem Falle ebenbürtig fatalitäten und Verdruss bringen können, als es feindliche Gesinnung zu thun vermag.

Herrn J. S. in S. Ihre Frage betrifft wohl das Asyl Blumenau in Birsenthal, Kanton Zürich.

Frl. J. E. in S. Wenn Sie sehen, daß ein Gemüth sowieso schon belastet ist durch eingebildete oder wirklich vorhandene schwierige Verhältnisse, so ist es unverantwortlich, diese Last noch zu vermehren.

Frl. M. G. in A. Solche Zeichen von Störung des Allgemeinbefindens dürfen nicht unbeachtet bleiben.

Frau M. J. in S. Der „Andere“ kann nicht wissen, daß sein Einfluß auf Ihren Füßchen steht, wenn Sie nicht schreiben.

Junge Abonnentin in A. Die Eifersucht des Mannes ist für die Frau wohl ein rechtes Kreuz, doch kommt es viel darauf an, von welchem Standpunkte aus die Sache angehen wird.

Neueste Modebilder gratis. Muster obiger, sowie aller wollenen Stoffarten zu Damen- und Herren-Kleidern, sowie Knabenkleider von Fr. — 95 Cts. an bereitwilligst franko.

Nervenschwäche (Neurasthenie). 208 Herr Dr. Erdmann in Charlottenburg schreibt: „Von der vortrefflichen Wirkung von Dr. Hommel's Hämatogeton habe ich mich in meiner eigenen Familie überzeugt, wo durch Gebrauch von 4 Flaschen eine neurasthenische junge Dame, die ihre Ernährung durch anstrengendes Studium der Musik etc. total ruiniert hatte, ihren früheren Appetit und ihre frühere Frische völlig wieder erlangt hat.“

Seidenstoffe in schwarz und farbig in schöner Auswahl versenden meter- und stückweise zu Fabrikpreisen von 60 Cts. an per Meter bis Fr. 18.50. E. SPINNER & Cie. vormals J. Zurrer, mittl. Bahnhofstr. 46 Zürich Neuheiten! Man verlange gef. Muster.

Solide Baumwollstoffe 18 Cts. per Meter sowie grosse Auswahlen gediegenerer roher, gebleichter und bedruckter bis hochfeinster Batist-u. Etamine-Sommer-Modestoffe von 28 Cts. an per Meter portofrei ins Haus liefert Oettinger & Co., Zürich.

Leintücher nur Fr. 2. —, Frauenhemden nur Fr. 1.35 bis Fr. 5. —, Fraunachthemden Fr. 2.95 bis Fr. 7. —, Nachtjacken Fr. 1.80 bis Fr. 5. —, Damenhosen Fr. 1.45 bis Fr. 3. —, Unterröcke Fr. 1.55 bis Fr. 8. —, Kissenzüge Fr. 1.20 bis Fr. 1.75, Bettüberwürfe Fr. 3.50 bis Fr. 5.50. Erstes schweiz. Damenwäsche-Vereinshaus und Fabrikation R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

Eine junge Tochter aus guter Familie, der beiden Sprachen mächtig, tüchtige Damenschneiderin, wünscht Stelle in eine Familie oder in ein Magazin. Bereitwillig wird in der Haushaltung nachgeholfen. Gef. Offerten richte man unter N 780 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Gesucht: eine intelligente Tochter als Lehrerin in eine Familie. Auskunft erteilt das Annoncenbureau von Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

In einer kleinen Familie der Stadt Neuenburg würde man eine j. Tochter in Pension nehmen zur gründlichen Erlernung der franz. Sprache. Billiger Pensionspreis und Familienleben. Offerten sind zu richten an Mme. Droz-Neel, institutrice à Neuchâtel.

Gesucht: eine kräftige, zuverlässige Person zu Kindern nach Lausanne. Zeugnisse verlangt. Offerten unter Chiffre Oc 9768 L an Haasenstein & Vogler, Lausanne.

**Gesucht:** nach Bern auf 1. od. 15. September ein durchaus zuverlässiges

**Kindermädchen**  
 gesetzten Alters, welches auch im Zimmerdienst bewandert ist. Offerten mit Zeugnissen oder Empfehlungen unter Chiffre F 3789 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern.** [777]

Bei Unterzeichnetem könnte eine **Tochter** von 15—18 Jahren, welche die franz. Sprache in Wort und Schrift (wöchentlich 3 Unterrichtsstunden), sowie die Haushaltung zu erlernen wünscht, Aufnahme finden. Pensionspreis klein. Näheres schriftlich. Die besten Referenzen stehen zu Diensten. (H 5119 J) [770]  
**J. Pfyffer, Musiklehrer, St. Imier, Kt. Bern.**

**Gesucht:**  
 781) ein braves Kindermädchen, 20 bis 24 Jahre alt, mit heiterem Temperament und bescheidenem Wesen für ein vierjähriges Mädchen nach Eger bei Karlsbad in Böhmen.

Dasselbe müsste die Kinderwäsche selbst besorgen und soll womöglich ausser deutsch auch französisch sprechen. Anhängerinnen naturgemässer Lebensweise haben Vorzug. Eintritt nach Thunlichkeit bis Oktober. Offerten mit Photographie und Zeugnissabschriften unter Chiffre J A W E 781 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

**Eine Redaktorin**  
 der die selbständige Leitung eines schweizer. Familienblattes übertragen werden könnte und die sich nebenbei dem geschäftl. Teile widmen würde, findet dauernde Stelle. (M 10184 Z)  
 Anmeldungen mit Referenzen (event. Probearbeiten) befördert unter Chiffre Y 4099 die Annoncen-Expedition von [771]  
**Rudolf Mosse, Zürich.**

**Leinene, starke Reblaubengaze**  
 100 120 150 180 cm breit  
 à 35 40 50 60 Cts. p. Meter  
 per Stück 50 Meter 10% billiger

**Trauben-Säckli**  
 kl. 15, mittl. 20, gr. 25 Cts. per Stück  
 „1.50, „ 2.—, „ 2.50 per Dutzend  
 per 100 noch etwas billiger

**Spalier-Netze**  
 2 Meter breit, sehr solid  
 imprägniert per laufenden Meter Fr. 1.20  
 roh „ „ „ „ 1.—

**Raffia-Bast für Gärtner**  
 per Kilo Fr. 2.—  
 per 5 „ „ 9.—  
 empfiehlt bestens (O F 5444) [776]

**D. Denzler, Seiler**  
 Zürich  
**Sonnenquai 12 und Rennweg 58.**

**Aussteuern**  
 einfach aber gediegen, mit Garantie.

Eine Schlafzimmereinrichtung, **ausbaum, matt oder poliert**, bestehend aus: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätziges Waschkommode mit Marmorauflatz und Kristallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, Kristallspiegelschrank mit Kristallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtischvorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **inwendig tannen** Fr. 510.—, **inwendig hartholz** Fr. 550.—.  
 Eine Speisemereinrichtung, **ausbaum, matt und glanz, inwendig Eichenholz**, bestehend aus: 1 Buffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz und Rohrrücken, 1 Serviertisch, 1 Sopha mit prima Wollmatt bezogen, 1 Querspiegel, 41/3 cm Kristallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur Fr. 640.—.  
 Eine Salonerichtung, **ausbaum, inwendig Eichenholz**, bestehend aus: 1 Polstergarnitur mit Moquetteaschen ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 achteckiger Tisch mit 4 Säulen, 1 Damenschreibtisch, 1 Silber-schrank, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salon-teppich, Plüsch, 175/225 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm Kristall, Fr. 875.—.  
 Sämtliche Möbel stehen zur gef. Beschichtigung bereit. Matratten und Federbetten je nach Auswahl der lagernden Rohmaterialien **billigst.** [550]

**A. Aeschlimann,**  
 Schindli 12, Zürich.  
 Fabrikation und Lager von Möbeln.

**Frauen-Arbeitsschule.**  
**Einladung zur Anmeldung für das II. Trimester**  
 2. September bis 21. Dezember.

**Kurse:** Maschinennähen täglich 8—12 und 2—5 Uhr. Schulgeld Fr. 20.—  
 Kleidermachen 8—12 „ 2—5 „ „ „ 20.—  
 Flicken 4 Halbtage per Woche nach Auswahl. „ „ 5.—  
 Wollenarbeiten 4 „ „ „ „ 5.—  
 Zuschneiden 2 Abende „ „ 7—9 Uhr. „ „ 2.—  
 Nähschule für Jüngere (bis 16 Jahre) 2 Abende per Woche, 6—8 Uhr. „ „ 2.—

Die Anmeldungen sind, womöglich persönlich, anzubringen bei **Fräulein J. Kleb, Fachlehrerin, Frauenarbeitsschule** bei St. Laurenzen. Zu treffen **täglich von 8—12 und 2—6 Uhr.**  
 Die Anmeldungen werden genau der Reihenfolge der Eingaben nach berücksichtigt. [654]  
 St. Gallen, den 2. Juli 1895.

Für die Kommission:  
**E. Wild.**

**Frauen-Arbeitsschule.**

**Zuschneiden von Knabenkleidern.**

Am 2. September beginnt ein Kurs für Zuschneiden von Knabenkleidern.  
**Kursdauer: 2. September bis 20. Dezember.**  
 Unterrichtsstunden: Montag und Donnerstag, je abends 7—9 Uhr.  
**Kursgeld Fr. 2.—.**  
 Anmeldungen sind zu richten an **Fräulein J. Kleb, Vadianstrasse 21.** [724]

**Frauen-Arbeitsschule.**

**Wollenarbeitskurs.**

2. September bis Weihnachten.  
 Wöchentlich 4 halbe Tage nach Auswahl.  
 Kursgeld 5 Fr.  
 Anmeldungen nimmt **Fräulein J. Kleb, Vadianstrasse 21,** entgegen. [725]

**Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.**

**Koch- und Haushaltungsschule**  
 Buchs bei Aarau.

Beginn des 26. Kurses am 7. Oktober 1895. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [774]

**Institut Dr. Schmidt St. Gallen.**

Staatlich geprüfte **Sekundar-, Industrie- und Handelsschule und Gymnasium.**  
 Beginn des neuen Schuljahres 12. September.  
 Für Prospekte, Programme etc. sich gefl. zu wenden an den Direktor [729]  
 (H 1760 G) **Dr. Schmidt.**

**Töchter-Pensionat Kunstgewerbe- und Frauenarbeitsschule**

75 Lavaterstrasse — Zürich-Enge — Lavaterstrasse 75.  
 Gewissenhafter, pünktlicher Unterricht in sämtlichen Fächern weiblicher Handarbeit in künstlerischer und praktischer Hinsicht, nach neuester Methode. Wahl der Fächer freigestellt. Monatliche Kurse. (H 3018 Z) [601]  
 Prospekte der Schule und des Pensionates kostenfrei durch die Vorsteherin. **Fräulein Schreiber.**



**Gesündeste Binde.**

Namentlich auf die Reise sehr zu empfehlen. 708) Sehr beliebt. (H 3542 Z) und allen anderen Systemen vorgezogen. Preis per Paket Fr. 1.30; Gürtel 80.  
**H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

**Rationelle Ernährung**  
 durch Jul. Hensels

**Hygieinisch. Cacao und Chokoladen**

mit Zusatz von Nährstoffen,  
 ausgezeichnet durch vorzügl. Geschmack, Leichtverdaulichkeit, Wohlbekömmlichkeit, hervorr. Nährkraft und Förderung einer gesunden Blutbildung.  
**Hygiein. Cacao** in 1/4, 1/2 und 1/3 Pfund-Packung Fr. 4.— pr. Pfund.  
**Hygiein. Chokolade** Nr. 1 Fr. 3.—, Nr. 2 Fr. 2.50 per Pfund.  
 Broschüre über rationelle Ernährung mit ausführlicher Begründung der Vorteile dieser Fabrikation allen anderen gegenüber wird gratis versandt. (H 1429 Q) [447]  
 Alleinberechtigte Fabrikanten: **Knappe & Wörk, Leipzig.**  
**Generaldepot für die Schweiz: Carl Pfaltz, Basel.**  
 Proben sendungen per Post, billigt.

**Champel Genf Mmes. Weiss**  
 Avenue Beau Séjour  
 nehmen j. Töchter auf z. Erlernung des Französ. Ref. **Mmes. Rimateh, Rheinau** (Zürich), und **Mme. Schafroth-Paul, Burgdorf** (Bern). [559]

**Enthaarungsmittel**  
 (Crème épilatoire des Créoles)  
 ohne Geruch, unschädlich, entfernt in 5 Minuten die Haare im Gesichte und auf den Armen. Gegen Nachnahme Fr. 2.50.  
**L. Wirz, Coiffeur, Lausanne.**  
 Man sucht **Depositäre in jeder Ortschaft; hoher Rabatt.** (H 9658 L) [775]

Jede Dame, welche **Heureka-** sich für die beliebtesten Artikel interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissens, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147]  
**H. Brupbacher & Sohn, Zürich.**

HORS CONCOURS JURYMITGLIED  
 Weltausstellung Paris 1889



GRAND PRIX Internat. Ausstellung Lyon 1894.



**Ceylon-Thee,**  
 sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,  
 per engl. Pfd. Originalpackung pr. 1/2 kg.  
 Orange Pekoe . . . Fr. 5.— Fr. 5. 50.  
 Broken Pekoe . . . > 4.25 > 4. 50.  
 Pekoe . . . > 3.75 > 4.—  
 Pekoe Souchong . . . > — > 3. 75.

**China-Thee,**  
 beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. 1/2 kg.  
 Kongou > 4.— > 1/2.

**Ceylon-Zimt,**  
 echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3.—.

**Vanille,**  
 I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück.  
 Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

**Carl Osswald,**  
 Winterthur. [61]  
 Niederlagen bei:  
**Joh. Stadelmann, Bedastr. 1713, St. Fiden, St. Gallen.**  
**Jean Zinsli, 31 Kerng., Zürich III.**  
**Telephon 2698.**

**Dank!**

Ein intensiver, nervöser Kopfschmerz und eine hochgradige Magenschwäche plagte mich seit Jahren, war ich bereits durch diese Leiden hinreichend gegält, indem durch die Störungen des Magens das Gemüt arg belastet war, litt ich ausserdem ungemain an sporadisch neuralgischen Schmerzen zen auf der linken Seite, in den Armen und Beinen. Herr **Henri Lovic, Dresden, Frauenstrasse 14**, danke ich für die Wiederherstellung meiner Gesundheit auf brieflichem Wege auf das herzlichste, nachdem ich vergeblich vornehm Befreiung meiner Qual suchte. (H 16453) [767]  
 Neustadtl bei Friedberg in Böhmen, 17. VII. 1895.

**Frau Eleonore Neder.**

Wem daran liegt, Geschäfte zu machen, **der muss vor allen Dingen bekannt werden.**  
 Dies erreicht man erfahrungsgemäss am besten und schnellsten **durch Zeitungs-Reklame.**  
 Die erste u. älteste Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler**  
 gibt Ihnen auf Wunsch gerne die nötigen Winke und Ratschläge. [140]

## Beim Kaffeekränzchen.



„Sie fragen, woraus die Mischung meines trefflichen Mokkas besteht?“

„Ich nehm' Kathreiners Malzkaffee, nur echt im plombierten Paket.“

(H 632 Y) [173]

**Bergmann's  
Lilienmilch-  
Seife**

ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Nur echt von

(H 1274 Z) [651]

**Bergmann & Co.**  
Dresden      Zürich      Tetschen a/E.

Man achte genau auf die Schutzmarke:

**Zwei Bergmänner;**  
denn es existieren wertlose Nachahmungen.

## Sichere und dauernde Heilung bei Flechten jeder Art Hautkrankheiten Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden. Es ist darum vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufstörend.

Preis franko per Nachnahme Fr. 3.75. Zu beziehen durch [106]  
**J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).**

## Urteile über unsere patentierten Heureka Stoffe. (H 3674 Z)

Sollten Sie Preisliste über Heureka-Wäsche im Drucke besitzen, so würden mich dieselben sehr interessieren, da ich gedanke, mir künftighin alles aus diesem Stoffe anfertigen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung begrüsst Sie Frl. J. R. Der Heureka-Stoff vereint auch alle Vorzüge der Tricotage in sich, ohne mit deren Nachteilen behaftet zu sein; auch ist das Fabrikat dauerhafter und billiger als alle anderen. Heureka-Leib- und Bettwäsche für Herren, Damen und Kinder, einzelne Stücke und komplette Ausstattungen liefert engros, migros, détail, sowie auch für Export, die seit 1858 bestehende Firma **H. Bruppacher & Sohn**, an der Bahnhofstrasse Nr 35, in Zürich. Muster, Prospekte und Ansichtsendungen bereitwilligst. [737]

### Neuheiten in:

Stepdecken  
Woldecken  
Glättedecken  
Pferdedecken  
Sportdecken  
Tischdecken.

Auswahl ohne Konkurrenz.

Spezialkataloge franko.

**H. Bruppacher & Sohn,**  
Zürich. 640

(H788Lz) [429]  
Neuere  
Rangung  
Machweise



— Größtes —  
Versandgeschäft  
der Schweiz versendet  
franko, gratis Freis-  
courant und Muster in  
Bettfedern u. Flaum, Ross-  
haar, Wolle, Trilch, Bett-  
stoffe. Lager in Bett-  
standhülle, einzel. Matratz,  
fertige Betten v. 70—300 frank.  
L. Meyer, Rieden.

**Factum**  
D.R. PATENTE: 77467  
78744

**Imprägnierte Socken**

Beseitigen üblen Geruch  
Verhindern Brennen  
und Wundwerden  
der Füße

selbst bei  
größtem Fußschweisse.

Kein Einlaufen! Kein Filzen!

Alleinverkauf für die Ostschweiz bei:  
**E. Senn-Vuichard**  
Specialgeschäft für Herrenwäsche  
Neugasse 48 [714]  
St. Gallen.

## Gegen Fusschweiss

haben sich am besten bewährt Socken aus **Nesselwolle**, äusserst dauerhaft und leicht zu waschen. Fusslänge: 25 $\frac{1}{2}$ , 27 $\frac{1}{2}$  und 28 $\frac{1}{2}$  cm. Preis: Fr. 0.80 per Paar. Depot bei (H 1994 Z) [458]

**Frau SACHS-LAUBE, Thalgasse 15 in Zürich.**  
Dasselbst sind auch Unterjacken aus gleichem Stoff zu haben.



## Damen-Loden

Muster franko. [658]

**H. Scherrer**

St. Gallen und München.

**LIEBIG**  
COMPANY'S  
**FLEISCH-EXTRACT**

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug  
in blauer Farbe trägt.

### Das Fleisch-Pepton

der Compagnie Liebig,

für Magenleidende ein diätetisches

Nähr- und Kräftigungsmittel ersten Ranges,

wird nach Prof. Dr. Kemmerichs Methode hergestellt

unter steter Kontrolle der Herren

Prof. Dr. M. von Pettenkofer u. Prof. Dr. Carl von Voit, München.

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Engros-Lager bei den Korrespondenten der Gesellschaft für die Schweiz:  
Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen,  
Leonhard Bernoulli, Basel,  
Berke & Albrecht, Zürich.  
Zu haben in Apotheken, Drogenhandlungen und feineren Kolonial-  
waren- und Delikatessgeschäften. (H 14 X) [50]

## Kein Mittel

hat so vorzügliche Erfolge aufzuweisen, wie das berühmte

**Amerikan. Bleichsuchts-Mittel „Iron“.**

General-Depot für die Schweiz [276]  
**Rosen-Apotheke Basel, Spalenthorweg 40.**

Preis Fr. 2.50 franko durch die ganze Schweiz. (H785Q)

**Pensionnat de demoiselles.**

Madame Voumard reçoit chez elle quelques jeunes filles qui désirent apprendre à fond la langue française; leçons dans la maison, ou facilité de suivre les cours supérieurs de Neuchâtel. Belle situation, grands jardins, ombrages, vie de famille et soins dévoués. — Ref. Monsieur le Past. et Prof. Quartier-la-Tente, St. Blaise. Adr. Mme Veuve Voumard à la Coudeur près Neuchâtel. (H 6433 N) [674]

**Hausverdienst**

**für Frauen und Töchter.**  
Empfehle mein Depot der neuesten, bewährten amerikanischen Original „Lamb“-Strickmaschinen. Lehrtöchter erhalten gründlichen Unterricht.  
Die Vertreterin: (H 3120 Z) [641]  
Fr. Schildknecht-Eisenring, Zeughausstr. 17, Aussersihl-Zürich.

**A. Ballié**

**Möbel- und Bronzewarenfabrik**  
(H 2457 a Q) 29 Freiestrasse 29  
„Zum Ehrenfels“  
Basel.

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.  
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Fontaine etc. in Schmiedeisen werden auf's feinste in meinen Werkstätten angefertigt.  
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portiären, Vorhänge aller Art, Teppiche, Palances, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (627)  
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten alten persischen Teppichen.  
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Lugano-Paraiso **Institut Grassi** (Svizzera)  
Komplette u. regelmässige elem., technische, handelswissenschaftl., Gymn. und Liceal-Kurse. Prachtige Lage in der antiken Villa Pè, jetzt Eigentum des Institutes. Empfohlen für Sprachen und Handel. Vorbereitung auf das Polytechnikum und die Unversität. Auf Wunsch Programme. (H 1361 O) [549]  
Prof. Luigi Grassi & Dr. Bernasconi, Direktoren

**Hausmanns Adhaesivum**  
gesetzlich geschützt  
antisept., elastischer Wundverschluss  
vorzüglich für  
kleinere Wunden, Schnitte, Schürfungen.

Besser als englischer Klebtaffet, schützt die Wunde absolut sicher vor jeder Verunreinigung, gestattet das Waschen und ermöglicht rasche Heilung ohne Eiterung. Sehr sparsam im Gebrauch. [719]  
Prompter Versand nach allen Orten.

**C. Fr. Hausmann**

St. Gallen  
Hechtapotheke — Sanitätsgeschäft.

Wegen Lokalwechsel mit  
alle aus früheren Saisons fertigen **50%**  
**Kostüme** (Jupons und Jaquettes)  
Damenmäntel etc. **Rabatt.**

Jordan & Cie., Zürich, Lintheschergasse 23.

**Hotel und Pension Badhof  
Rorschach**

Türkische, Dampf-, warme und Medikament-Bäder, sowie Massage und Elektrizität, verbunden mit besteingerichteter Kuranstalt.

Sommer und Winter offen.  
Leitender Badearzt: Der Besitzer:  
Dr. med. Hermann Ottiger. J. U. Dudley, Arzt.  
(H 184 G) [130]

**Kunst im Hause.**

Holzbrandapparate und raue Holzgegenstände zum Brennen und Malen in feinsten Ausführung empfehlen [567]  
Hunziker & Co., Aarau.  
Preisocourant franko.

Verkauf **Damen-Loden** Anfertigung  
per Meter! nach Mass!  
Für Promenade, Reise, Touren etc. elegante und praktische  
engl. tailor made Costüme  
Jaquettes, Staub- und Regenmäntel etc.

Jordan & Cie., Lintheschergasse 23, Zürich.  
Spezialität: Loden und Chevots.  
Muster-Depots in St. Gallen: Frau Witwe Christ, Florastrasse 7, und Frau Gehrold, Robes, Marktgasse. (622)

**Gesucht:**

eine gewissenhafte Tochter von achtbarer Familie zu 3 Kindern von 3 1/2 bis 7 Jahren.  
Offerten gefl. unter A 759 B an Haasenstein & Vogler, St. Gallen, zu senden.

**Gesucht:**

für ein intelligentes Mädchen von 16 1/2 Jahren geeignete Stelle als Gehülfin bei einer tüchtigen Hausfrau. Lohn Nebensache, dagegen wird neben aufmerksamer, persönlicher Aufsicht, wenn möglich, vielseitige Beschäftigung gewünscht. Einer Hausfrau, die selbstthätig dem Haushalte vorsteht, würde der Vorzug gegeben. Auskunft erteilen Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [762]

**Gesucht:**

in eine Schweizerfamilie in Mailand eine gute  
**Köchin.**  
Eintritt gerne 1. September.  
Anmeldung unt. Chiffre 763 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Achtbare Familie der franz. Schweiz würde ein Mädchen der deutschen Schweiz, welches das (H 2671 C) [705]

**Französische**

und die Hausaltungsarbeiten zu erlernen wünscht, unter günstigen Bedingungen aufnehmen. Sich unter Referenzangabe zu wenden an Hrn. Ernst Porret, Rue de la Demoiselle 51, Chaux-de-fonds.



**Gesucht.**

Ein gesetztes, zuverlässiges Kindsmädchen zu 3 Kindern im Alter von 3—7 Jahren. Bewerberin muss für den Haushalt bügeln können. Offerten mit Zeugnisabschriften unter Chiffre N 765 befördert das Annoncenbureau Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eine junge Tochter aus achtbarer Familie sucht Stelle in einem Laden. Sie wäre nebenbei auch bereit, in der Haushaltung, die sie gründlich versteht, sowie im Nähen mitzuhelfen.  
Auskunft bei Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [758]

**Schnittmuster.**

Vollständiger Katalog mit allen Neuheiten für Kommode Saison, in 12 verschiedenen Nummern erscheinend, wovon jede eine besondere Specialität gründlich behandelt, mit elegantem Schnittmuster in Normalgrösse zu 50 Cts. Jede Nummer enthält ungefähr 50 Modelle, wovon vollständiges Muster zu 50 Cts. bezogen werden kann. [760]  
Mme. Meylan, Brugg, Aargau.

**Gesucht:**

eine durchaus tüchtige [766]  
**Magd.**  
Auskunft erteilen Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

**Töchter-Pensionat Milles Morard**

in Corcelles b. Neuchâtel, Suisse. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Realien, Musik, Malen etc. Praktische u. sorgfält. Erziehung. Familienleben. Reizende Lage. Ueberaus gesundes Klima. Sehr angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Empfehlungen. Pension-preis Fr. 800. (H 6903 N) [712]

**Chokolade Lindt**  
Kakao, besten chin. Thee  
Biskuit, Basler Leckerli  
Nidelzeltli  
Badener Kräbeli

erner [773]  
Gratulationskarten  
Schreibartikel  
Köln. Wasser, Toilettenseife

sowie  
meine vorzügliche und reichhaltige  
Leihbibliothek  
bringe höflichst in Erinnerung.  
A. Kunz-Zillig  
Katharinengasse 11, beim Theater.

**Gebrüder Hug & Co., Basel.**

Grosses Lager von  
Musikinstrumenten aller Art.  
Billige Preise.  
(H 2452 Q) Kataloge gratis und franko. [619]

621] Offerierte franko Bestimmungstation echten  
**Malaga rotgolden**

à Fr. 24 das Originalfasschen von 16 Liter, versehen mit der offiziellen Ursprungsmarke. Grosses Lager in Madere, Muscat, Porto, sowie in naturreinen Tischweinen. (H 5936 X) A. Rothacher, Petit Lancy, Genève.

**Keine Blutarmut mehr!**

Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigst. und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten aufgetrocknetes Ochsenfleisch. [688]  
Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei Th. Domenig, Chur. (H 756 Ch) [688]

**Für 6 Franken**

versenden franko gegen Nachnahme  
bitto, 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen  
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163]  
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

**Lohnend für jede Familie**

ist die Durchsicht des gratis und franko erhältlichen  
illustrierten Kataloges

von [697]  
Hermann Scherrer z. Kameelhof in St. Gallen.

**Frauenbinde „Sanitas“**

Das Reinlichste, Einfachste und Praktischste. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [656] Telephone!  
Sanitätsgeschäft zum roten Kreuz  
C. Fr. Hausmann, St. Gallen.

**Kinderzwieback**

seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nährmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per 1/2 Kilo à Fr. 1. 20, bringt in empfehlende Erinnerung [155]  
Carl Frey, Conditior, St. Gallen.  
Prompter Versand nach auswärts. Telephone.

**Was, Wo und Wie**

Sie annoncieren mögen, unterlassen Sie nicht, sich der bewährten Vermittlung des Hauses

**Haasenstein & Vogler**

erste und älteste Annoncen-Expedition zu bedienen, das Inserate in sämtliche Zeitungen befördert, auch bei Benützung vieler Journale nur eines einzigen Manuskriptes bedarf und bei umfangreichen Aufträgen höchsten Rabatt gewährt.  
Dasselbe ist unzweifelhaft am ehesten in der Lage, bei aller Garantie für rascheste und zuverlässigste Ausführung wirkliche Vorteile zu gewähren, und, wo es gewünscht wird, kompetenten Rat zu erteilen.